

Für eine Diktatur der Vernunft

Endlich erscheint eine kritische Gesamtausgabe der Essays und der Publizistik Heinrich Manns – Gelegenheit, den Zeitdiagnostiker genau kennenzulernen

„Wenn mancher Mann wüßte, wer Heinrich Mann war, gab mancher Mann Thomas Mann weniger Ehr“ – das alte Sinnspruch, der die Bruderialität gegnüglich ausspielt, kommt einem wieder in den Sinn, wenn man die ersten beiden Bände eines großen Unternehmens in die Hand nimmt: In insgesamt vier Bänden werden als kritische Gesamtausgabe sämtliche erreichbaren Essays und publizistischen Äußerungen Heinrich Manns veröffentlicht werden. Mit zwei Bänden, die die Zeit von 1930 bis 1935 umfassen, wird diese Edition nun eröffnet. Sie basiert auf dem Material, das noch in DDR-Zeiten für eine Les- und Studienausgabe der Essays von Heinrich Mann erarbeitet worden war, dann aber nicht mehr zur Veröffentlichung kam. Die Pu-

Die Weltberühmten leitete das Gefühl, sich der Forderung des Tages nicht verschließen zu können.

blikationsgeschichte Manns nach 1945 spiegelt ein Stück deutscher Geschichte: der Nationalpreisträger der DDR, zum Präsidenten der neuen Deutschen Akademie der Künste in Ost-Berlin bestimmt, verstarb vor der lange hinausgezögerten Rückkehr aus Kalifornien. Seither kümmern sich der Aufbau-Verlag im Osten, der Classen- und dann der Fischer-Verlag im Westen um das Werk Manns. Was die Essays betraf, so blieb sehr lange maßgebend die Auswahl Ausgabe von 1960, die geschnittenweise nur Texte bis 1933 aufnahm, also alles ausschloss, was in der geplanten Ausgabe nunmehr vier Bände einnehmen wird. Die Studienausgabe des Fischer-Taschenbuchverlags belief es ebenfalls bei verdienstvoll durch Dokumente angereicherten Auswahlbänden.

Die neue Ausgabe löst zum ersten Mal die Zusammenstellungen früherer Zeiten auf und verfährt strikt chronologisch und vor allem umfassend, somit auch ein umfassendes Bild des streitlustig engagierten Publizisten ermöglicht und vor allem ein Staunen befordert über die Produktivität und die nicht nachlassende Verflochtenheit in die Zeitumstände, der gegenüber die Stellungnahmen des Bruders, bei allem Respekt, eher partikular und zurückhaltend wirken. In der Sache waren sie nach der Aussöhnung von 1922 nicht sehr weit voneinander entfernt, nämlich der Verteidigung der Weimarer

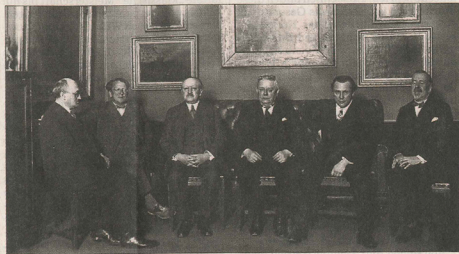
Republik, nur dass Heinrich sehr viel radikaler urteilte, sehr viel stärker sich der Tagespolitik engagierte und damit auch sehr viel näher an den Quellen möglicher zeitgeschichtlicher Irrtümer stand als Thomas. Dies muss man etwa bedenken, wenn man Heinrich Manns imponierende, im kalifornischen Exil unternommene Anstrengung einer Autobiographie unter dem Titel „Ein Zeitalter wird besichtigt“ liest, keine wirklichen Erinnerungen, sondern ein eigenartig komponiertes, manchmal wirres Buch mit kühnen Gedankenbrücken und Parallelisierungen, die die Wirkung des umtrenten Textes bis heute behindern. Behindernd sind auch die berechtigten Hymnen auf „Kamerad Stalin“, der für ihn neben den Kameraden Roosevelt und Churchill stand, alle drei Kameraden hatten die Leistung vollbracht, Hitler-Deutschland niederzuringen – demgegenüber zählten auch die Moskauer Prozesse nicht viel, an deren angeblich völlig berechtigten Schuldprüfen der alte Mann keine Zweifel hatte.

Das haben ihm viele bis heute nicht druziehen; es berührt auch deswegen merkwürdig, weil sich in der neuen Ausgabe ein kleiner Text von 1931 findet, eine Antwort an Maxim Gorki, wo Mann seine Unterschrift unter einen Protest gegen die Hinrichtung von 48 „Sowjetfeinden“ in Moskau verteidigt. Dies ist nur ein Hinweis darauf, dass das Jahr 1933 auch bei ihm einige Sichtweisen modifiziert hat, um es vorsichtig auszudrücken, was in der neuen Ausgabe nun präzise nachvollziehbar ist. Eine Annäherung an die Kommunisten hat sich bei Mann erst nach 1933 vollzogen. Zuvor gab es bei ihm immer wieder Hinweise, dass eine Volkspartei von KPD und SPD gegen das Naziregime sinnvoll sein könnte, am deutlichsten in dem Text „Die Entscheidung“ vom März 1932, verknüpft mit dem Aufruf zur Schaffung einer europäischen Wirtschaftsunio, aber Manns Vertrauen in die politische Klugheit der SPD und die demokratische Zuverlässigkeit der KPD waren eher gering – so konnte es kommen, dass er im gleichen Jahr 1932 für Hindenburg als Reichspräsidenten eintrat, was ihm nun wieder seine linken Freunde verübeln. Die Idee, Mann selbst sollte sich zur Reichspräsidentenwahl aufstellen lassen, hatte keine breitere Basis, zeugte aber von seinem Ansehen.

Manns Stichwort von der „Diktatur der Vernunft“ klingt verführerisch. In den Texten vor 1933 muss man aber auch fest-

stellen, dass in der Dichotomie von „Geist und Tat“ (so der Titel einer Aufsatzsammlung von 1931), der Glaube an den Geist geradezu mystische Dimensionen annahm, das konkrete Dessen für die notwendigen Tathandlungen jedoch eher verschwommene Konturen hatte, aber ein Vorwurf angesichts der Verworrenheit der Lage und der Hintergründe kann das nicht sein. Nicht genug zu bewundern ist die Energie, mit der Mann sich immer wieder in das Getümmel der Tagespolitik stürzte. Die Verfilmung seines Romans „Professor Unrat“ unter dem Titel „Der blaue Engel“ (1930) hatte ihn weltberühmt werden lassen – dass diese Weltberühmtheit zehn Jahre später im amerikanischen Exil nahezu verwickelt, konnte sich damals niemand so recht vorstellen.

Die Publizistik der Jahre 1930-1935 umfasst rund 1200 Druckseiten. Vor 1933



Im Arbeitsausschuss der preußischen Akademie: Oskar Loerke, René Schickele, Ludwig Fulda, Max Habbe, Walter von Molo und Heinrich Mann. Foto: Scherl

steht seine Arbeit unter zwei Prämissen: der Kampf gegen die Nazis war sein Hauptanliegen. Der Liebhaber Puccinis, der perfekt Französisch sprechende und schreibende Autor focht für die deutsch-französische Verständigung im Rahmen eines wirtschaftlich und politisch näher zusammenrückenden Europas. Ebenso entschieden waren seine Stellungnahmen gegen den Antisemitismus – da übertrat er seinen Bruder denn doch deutlich. Das ist umso erstaunlicher, als der junge Heinrich Mann vor der Jahrhundertwende von entsprechenden Anschuldigungen nicht ganz frei gewesen war. Sein

größter Text vor 1933 ist „Das Bekennnis zum Internationalen“, im Dezember 1932 erschienen, mit der Vision eines Bundesstaates Deutschland-Frankreich als Kernzelle eines vereinten Europas. Dass Heinrich Mann denn doch ein Mann der Literatur war, der nicht immer klar genug die Bedingungen von Ökonomie und Ressentiment einschätzte, der auch der Meinung war, dass der Antisemitismus im deutschen Volke keine wirklichen Wurzeln habe – das hat bereits Siegfried Kraacauer in einer Rezension erkannt: bei aller Bewunderung für seinen Versuch, den Geist in die Wirklichkeit zu überführen, verfehle Mann jedoch die richtige Einschätzung von Kräften und Gegenkräften.

Welch enormes, wohlverdientes Ansehen Mann nicht nur in Deutschland genoss, zeigt die bewegende Szene, als der Exilierte 1935 beim Internationalen

nicht: als der Hitler-Stalin-Pakt bekannt wird, schließt er sich für zwei Tage in seiner Wohnung ein und will mit niemandem reden.

Im November 1933 erscheinen in einer französischen Zeitung „Szenen aus dem Nazialbe“, kabarettistisch-zeitkritische Dialoge, darunter auch eine Szene „Im Konzentrationslager“. Zu Zeiten, als man noch sagen konnte: „Das gehört ins Lesebuch“, weil Lesebücher etwas Wichtiges waren, hätte man einen Text wie „Ein großer Mann“. Ende 1933 gleichzeitig auf Französisch und Deutsch erschienen, mit solcher Empfehlung versehen muss es ist ein Psychogramm Hitlers, das sich neben des Bruders Text „Bruder Hitler“ von 1938 stellen lässt. Joachim Fest spricht in seiner Hitler-Biographie von den rhetorischen Triumphs Hitlers als Ersatzhandlungen einer ins Leere laufenden Sexualität. Das hat Heinrich Mann bereits im Herbst 1933 scharf gesehen und ebenso formuliert: „Jetzt oder nie war die gute Gelegenheit für einen Massenverführer. Massen aber verführt man durch das Geschlecht. Er hatte ganz richtig bei den reifen Frauen angefangen; die boten sich ihm als erste Stützen dar. Seiner Sendung zuliebe verschmähte er nicht, bevorzugt freilich bei weitem die männliche Draufgänger der Knaben. Er selbst bezauberte hauptsächlich mit weiblichen Reizen besonderer Art. Gleich der Straße Genovimus bekam er seine ganze Schönheit erst am Rande des Mordes und mit Scham vor dem Mund. Dann keuchten die Massen unter seinem überwältigenden Ansturm und rückhaltlos ergaben sie sich diesem fürchterlichen sex-appeal.“

Heinrich Mann, der Zeitdiagnostiker, der Demokrat, der Polemiker, der Europäer, ist hier wieder zu entdecken. Die nun vorgelegten Bände sind als Edition eine respektgebietende Leistung, vorreife und kommentiert und typisch, aber durchgehend sachlich kommentiert, sind sie eine große Tat. Einmal vollendet, wird die Gesamtausgabe den Teil des Werkes vollständig präsentieren, der heute zu den unbekanntesten Bezirken in Manns Schaffen überhaupt gehört. JENS MALTE FISCHER

HEINRICH MANN: *Essays und Publizistik. Kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von Wolfgang Klein, Anne Pflert und Volker Hiedel. Aisthesis Verlag, Bielefeld 2009. Band 5: 1930 bis Februar 1933. 816 Seiten. 148 Euro. Band 6: Februar 1933 bis 1935 (in 2 Teilbänden). 1158 S. 198 Euro.*